

Gottesdienst 23.8.2020

Eingangsmusik

Begrüßung

Lied 169,1.2.4.

Votum

Eingangswort

Der Segen meines Großvaters

Wenn ich an den Freitagnachmittagen nach der Schule zu meinem Großvater zu Besuch kam, dann war in der Küche seines Hauses bereits der Tisch zum Teetrinken gedeckt. Mein Großvater hatte seine eigene Art, Tee zu servieren. Er nahm immer ein Stück Zucker zwischen die Zähne und trank dann den ungesüßten heißen Tee aus dem Glas. Und ich machte es wie er. Diese Art Tee zu trinken gefiel mir viel besser als die Art, auf die ich meinen Tee zu Hause trinken musste.

Wenn wir unseren Tee ausgetrunken hatten, stellte mein Großvater stets zwei Kerzen auf den Tisch und zündete sie an. Dann wechselte er auf Hebräisch einige Worte mit Gott. Manchmal sprach er diese Worte laut aus, aber meist schloss er einfach die Augen und schwieg. Dann wusste ich, dass er in seinem Herzen mit Gott sprach. Ich saß da und wartete geduldig, denn ich wusste, jetzt würde gleich der beste Teil Woche kommen.

Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, dann wandte er sich mir zu und sagte: komm her Neshumele. Dann begann er stets, Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass er ihn zum Großvater gemacht hatte. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte, und erzählte Gott etwas über mich. Jede Woche wartete ich bereits darauf zu erfahren was es diesmal wäre. Wenn ich während der Woche irgendetwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit darüber die Wahrheit gesagt zu haben. Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung dafür zum Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte. Wenn ich auch nur kurze Zeit ohne das Licht meiner Nachttischlampe geschlafen hatte, dann pries er meine Tapferkeit, im Dunkeln zu schlafen. Und dann gab er mir seinen Segen.

Diese kurzen Momente waren in meiner ganzen Woche die einzige Zeit, in der ich mich völlig sicher und in Frieden fühlte. In meiner Familie von Ärzten und Krankenschwestern kämpfte man unablässig darum, noch mehr zu lernen und noch mehr zu sein. Da gab es offenbar immer noch etwas mehr, dass man wissen und tun musste. Es war nie genug. Wenn ich nach einer Klassenarbeit mit einem Ergebnis von 98 von 100 Punkten nach Hause kam, fragte mein Vater: und was ist mit den restlichen zwei Punkten? Während meiner gesamten Kindheit rannte ich unablässig diesen zwei Punkten hinterher. Aber mein Großvater scherte sich nicht um solche Dinge. Für ihn war mein Dasein allein schon genug. Und wenn ich bei ihm war, dann wusste ich irgendwie mit absoluter Sicherheit, dass er recht hatte.

Mein Großvater starb, als ich sieben Jahre alt war. Ich hatte bis dahin nie in einer Welt gelebt, in der es ihn nicht gab, und es war schwer für mich, ohne ihn zu leben. Er hatte mich auf eine Weise angesehen, wie es sonst niemand tat, und er hatte mich bei einem ganz besonderen Namen genannt: Neshumele, was geliebte kleine Seele bedeutet. Jetzt war niemand mehr da, mich so nannte. Zuerst hatte ich Angst, dass ich, wenn er mich nicht

mehr sehen und Gott erzählen würde, wer ich war, einfach verschwinden würde. Aber mit der Zeit begann ich zu begreifen, dass ich auf irgendeine geheimnisvolle Art gelernt hatte, mich durch seine Augen zu sehen. Und das einmal gesegnet worden zu sein heißt, für immer gesegnet zu sein.

Ich muss bei diesem Großvater an Gott denken und an den ersten Segen, den ein Mensch empfängt: seinen Taufsegen

Die schon getauften und nun auf dem Weg zur Konfirmation sich Befindenden sprechen nun mit Ihnen als Gemeinde den folgenden Psalm als Eingangsgebet.

Aus Psalm 63

Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Deine Güte ist besser als Leben, meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinen Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sehne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlockte ich.

Meine Seele hängt an dir, deine rechte Hand hält mich.

Vorstellung der neuen Konfirmanden

Lied 590,1-5

Taufe

Lied 334, 1.2.5.6

Predigt

Es ist Pfingsten 2019. Mit kräftigem Brausen und Wehen fegt uns der Heilige Geist an der Elbe durch Herz und Haar. 5000 gut gelaunte Menschen sind gekommen, mit Kühltaschen, Tischdecken, Blumen und Prosecco. Tauffest! 500 Täuflinge, gerade Geborene bis hin zu frisch geschminkten Teenagern und einigen Erwachsenen, schauen erwartungsfroh, was da nun passieren soll. Alles ist dabei: aufgeregte Liebe, Lebensfreude, Friede pur.

Was dann passiert ist ein Wunder am anderen. Das liegt nicht allein an den Pfarrern und Pfarrerninnen, die mit bunten Badelatschen und Surfschuhen im Wasser stehen, den Talar mit Sicherheitsnadeln hochgerafft. Es liegt an der heiteren Zärtlichkeit, mit der sie ein zauberhaftes Menschenkind nach dem anderen taufen. Ich habe selten in meinem Leben in so viele glückliche Gesichter geschaut, noch nie so viele Segenswort zur gleichen Zeit gehört und Gottes Geist so lebendig werden sehen, vor meinen Augen! Man sah es den Menschen an: Wasser ist Leben. Und Taufe ist Segen. Unabwaschbar.

Die Taufe, sie ist ein seit Jahrtausenden geprägter, für viele Menschen zur Tradition gewordene Ritus. Sie ist ein geheimnisvoll anrührende Segensmoment, der die menschliche Sehnsucht nach Schutz und Geborgenheit in

Gottes Hände gibt. Unfassbar schön, so empfinden es viele. Auch übrigens die, die der Kirche entfernt gegenüberstehen.

Woher kommt diese Kraft der Taufe?

Ihren Ursprung hat die Taufe in Johannes dem Täufer. Ein Rebell seiner Zeit, berühmt, aber auch berüchtigt. Er predigte das nahende Gottes Reich, mit Feuereifer und immer am Rande der Verhaftung. Und er taufte mit Wasser des Jordans. Sogenannte Bußtaufen waren das, die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Durch sie sollten der Leib, aber vor allem auch die Seele des Büßers für das kommende Reich Gottes gereinigt und bereitet werden. Doch das Reich kam nicht so, wie Johannes es sich vorgestellt hat: nicht als Endzeitgericht und auch nicht als Apokalypse. Eher versteckt, eben zwischen und mitten unter den bunten kleinen und großen Täuflingen auf dieser Welt, zwischen Liebe und Wachsamkeit für einander.

Wer aber kam, ganz offensichtlich, war Jesus. Und Johannes wusste: das ist einer, der nicht mit Wasser tauft, sondern mit dem Heiligen Geist. Jesus forderte die Menschen immer wieder dazu auf, umzudenken, neu zu denken, hin zum Reich Gottes. Und er forderte die Menschen auf, sich taufen zu lassen und den Gedanken der Taufe selbst weiterzugeben. Seitdem zieht sich das Sakrament der Taufe durch die Bibel und damit auch durch unsere Geschichte. So heißt es in der Apostelgeschichte, dass die Menschen sich auf den Namen Jesu Christi taufen lassen. Wer das tut, bekennt: ich gehöre dazu. Ich bin Teil der großen und lebendig machenden Gemeinschaft Gottes, die tröstet und stärkt. Wer sich taufen lässt, wird zugleich Mitglied der Kirche. Und: die Taufe bleibt gültig, wenn jemand aus der Kirche austritt. Eben unabwaschbar.

Als Christinnen und Christen taufen wir wie es Johannes schon in der Wüste getan hat: mit Wasser. Denn von jeher ist Wasser die Grundlage allen Lebens. Auch die Schöpfungsgeschichte erzählt im ersten Kapitel der Bibel, wie Gottes Geist über den Wassern schwebte, bevor die Welt wurde. Alles, was ist, hat im Wasser seinen Anfang. Und wenige Kapitel weiter scheint die ganze mindestens Zweideutigkeit des Lebens auf, wenn das Wasser zur Gefahr wird, in dem die Sintflut buchstäblich bis zum Halse steht. Ausdruck für die menschliche Maßlosigkeit, die uns voneinander und von Gott trennt. Die Taufe nimmt dies alles auf. Sie segnet das Leben als in seiner Würde unantastbar. Zugleich befreit sie von allem, was uns von Gott trennt. Die Botschaft: es beginnt etwas Neues. Gott setzt mit der Taufe einen heiligen Beginn, legt sein Siegel auf unsere Seele und verspricht: wo auch immer du bist, was auch immer du tust, du tust es nicht allein. Ich bin bei dir.

Darum ist es bis heute noch üblich, diesen heiligen Beginn auch an den Beginn des Lebens zu setzen. Trotzdem ist die sogenannte Kindertaufe ein Thema, das oftmals noch heiß diskutiert wird. Vor allem evangelische Freikirchen lehnen die Taufe von Säuglingen und Kindern, die ihren Glauben und damit ihren Willen zur Taufe noch nicht selbstständig und mündig bekennen können, ab. Wir verstehen den Glauben vorrangig als Geschenk und als ein Kraftfeld, in dem wir leben und aus dem heraus wir Säuglinge und kleine Kinder guten Gewissens taufen. Denn die Taufe setzt gerade nicht die Mündigkeit und den Glauben des Täuflings voraus, sondern bewirkt Glaube, Liebe und Hoffnung. Luther sagt: gerade aus diesem Grund müssen die Kinder getauft werden, weil sie noch keine Vernunft haben. Je weniger Vernunft, umso größer ist die Empfänglichkeit für den Glauben. Und das ist ja das ganz besonders schöne an der Taufe von Säuglingen und Kindern oder auch Erwachsenen: sie ist Zeichen für die bedingungslose Liebe und Annahme Gottes seiner Menschenkinder, egal ob klein oder groß. Das Handeln Gottes an uns Menschen ist voraussetzungslos und allein aus Gnade. Gratis eben, ein Geschenk!

Beim Tauffest am Elbufer hat mich eine Szene ganz besonders berührt: ein Vater, mit Lederjacke und Fransen dran und beeindruckend kompakten Körperbau, tätowiert von oben bis unten (also nicht unbedingt unsere übliche Kirchenklientel), steht gerührt mitten im Wasser und hält vertrauensvoll der Pfarrerin sein Kind entgegen. Auf diesem muskulösen, blau schwarzen Arm liegt dieses klitzekleinen, helle Baby, der einzige weiße Fleck auf diesem ganzen Menschen, der seinerseits viel Wasser weint und ein wenig schamhaft lächelnd wieder ans Ufer kommt. Mhr war, als wäre es ein neues Ufer.

Lied 210, 1.3-5

Fürbittengebet

Guter Gott

das Wasser unserer Taufe sehen wir nicht mehr mit unseren Augen, spüren wir nicht mehr auf unserer Haut. Es war ein Zeichen für das, was uns lebenslang versprochen bleibt. Du schätzt uns und magst uns wie ein guter Freund, der kommt, wenn wir uns einsam fühlen, der aufrichtet, wenn wir nicht mehr können, neuen Mut und Hoffnung gibt. Du, Gott, weckst uns auf wie ein Freund, der ehrlich bleibt, der sagt wo unser Weg laufen kann. Du nimmst uns bei der Hand und führst uns ins Freie, ins Leben, zum Frieden.

Lass uns diese Zusage aufnehmen in unser Selbstgefühl, unsere Gedanken, Absichten und unser Verhalten.

Unser Taufwasser spüren wir nicht mehr, aber unser Name wird nicht vergessen. Er ist geschrieben im Buch des Lebens. Kostbares Bild in uns geht nicht verloren.

Amen

Vaterunser

ab Kündigungen

Segen

im Übrigen meine ich möge uns der Herr weiterhin zu den Brunnen des Erbarmens führen. Zu den Gärten der Geduld. Und uns mit Großzügigkeitsgirlanden schmücken. Er möge uns weiterhin lehren, das Kreuz als Krone zu tragen. Und darin nicht unsicher zu werden. Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein. Er möge wie es auskommt in unser Herz eindringen, um uns mit seinen Gedankengängen zu erfrischen, uns auf Wege zu führen, die wir bisher nicht betreten haben aus Angst und Unwissenheit darüber, dass der Herr uns nämlich aufrechten Ganges, fröhlich, sehen will

weil wir es dürfen. Und nicht nur dürfen, sondern auch müssen.

Wir müssen endlich damit beginnen, dass Zaghafte und Unterwürfiger abzuschütteln. Denn wir sind Kinder Gottes und jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein, dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können und sagen: Donnerwetter.

Jeder soll es sehen und jeder soll nach Hause laufen und sagen: er habe Gottes Kinder gesehen, und die seien ungebrochen freundlich und heiter gewesen. Weil die Zukunft Jesus heiße und weil die Liebe alles überwindet und Himmel und Erde eins werden, und Leben und Tod sich vermählen und der Mensch ein neuer Mensch werde durch Jesus Christus.

Lied 580, 1-3